Anders Tivag

Nur ein Foto

„Holst du mir mal eben den Fontane? Arbeitszimmer, zweites Regal von links, ganz oben. Der blaue."

Mein Vater steht mit Herrn Brandt unten im Flur, die beiden reden seit einer halben Stunde, und ich weiß, dass er nicht zwei Treppen hochsteigen wird, solange er ein Kind im Haus hat, das Beine hat.

Das Arbeitszimmer liegt unterm Dach. Es riecht nach Papier und ein bisschen nach Staub, obwohl hier nie Staub liegt. Die Bücher stehen nach Alphabet, die Rücken genau auf Kante, als hätte jemand mit dem Lineal nachgemessen. Den Fontane finde ich sofort. Ich will schon wieder gehen, da sehe ich das Licht am Drucker. Grün, blinkend. Im Ausgabefach liegt ein Blatt.

Ich hätte nicht hinschauen müssen. Aber ich schaue hin.

Klausur Q1, Kurs 3. Kurs 3 ist Janniks Kurs. Jannik, der mir am Freitag in der Pause gesagt hat, wenn er da wieder eine Fünf schreibt, kann er die Versetzung vergessen. Jannik, der sonst nie über so was redet.

Das Handy ist schneller als mein Kopf. Ein Foto, noch eins, weil das erste verwackelt ist. Dann zurück mit dem Blatt ins Fach. Es hakt an der Kante, die Ecke knickt um. Ich streiche sie glatt, so gut es geht. Es geht nicht besonders gut.

Unten drücke ich meinem Vater den Fontane in die Hand. Herr Brandt lächelt mir zu, als wüsste er etwas über mich. Er weiß nichts. Niemand weiß etwas.

In meinem Zimmer schicke ich Jannik das Foto. Darunter: *Hast du nicht von mir.* Zwei graue Haken. Gut so.

Beim Abendessen legt mein Vater die Gabel weg.

„Warst du oben am Drucker?"

„An welchem Drucker?", sage ich. „Ich hab das Buch geholt."

Er sieht mich an, eine Sekunde, vielleicht zwei. Dann sagt er: „Hm." Und reicht mir die Kartoffeln.

Erst in meinem Zimmer fängt es an.

Zwei graue Haken. Nicht blau. Jannik hat es noch nicht gesehen. Ich rufe an. Mailbox. Ich schreibe: *Ruf mich an. Wichtig.* Zwei graue Haken.

Was, wenn er es schon weitergeschickt hat, bevor er überhaupt reingeschaut hat? Was, wenn es in der Kursgruppe ist? Zweiundzwanzig Leute. Zweiundzwanzig Leute und jeder kennt noch einen. Ich sehe die Ergebnisse vor mir: eins, eins, eins, eins plus. Eine Klausur, die plötzlich alle können.

Zuerst denke ich an mich. Handy weg, Hausarrest, das ganze Programm. Dann, irgendwann nach Mitternacht, denke ich an ihn. An meinen Vater im Büro der Schulleiterin. An die Kollegen, die nichts sagen und alles denken. *Der Sohn*. *Ausgerechnet*. An einen Mann, der seine Bücher mit dem Lineal ausrichtet und jetzt erklären muss, wie seine Klausur in zweiundzwanzig Handys kommt.

Ich schaue auf die Uhr am Handy. 0:47. Ich schaue wieder. 0:48. Die Zeit vergeht nicht, sie tropft.

An welchem Drucker. Wie ein kleines Kind.

Um zehn nach sieben vibriert das Handy.

„Du hast angerufen? Sorry, war gestern beim Training, Akku war leer. Was ist los?“

„Das Foto“, sage ich. „Hast du's schon angeschaut?“

„Nee, noch gar nicht. Wollte ich heute Abend machen. Wieso?“

„Hast du's wem geschickt?“

„Wem denn?“ Er lacht. „Bin ich bescheuert?“

Ich lege auf und atme aus, zum ersten Mal seit dem Abendessen, so kommt es mir vor. Aber das Ausatmen hört nicht richtig auf. *Wem denn?* Das ist keine Antwort. Das ist eine Frage.

Am Nachmittag klopft mein Vater an meine Tür. Er hat diesen Ton, den er hat, wenn er gute Nachrichten bringt.

„Übrigens, das mit dem Drucker hat sich geklärt. Die Vorlage war ein bisschen zerknickt, ich musste sie sowieso neu ausdrucken. Und dabei hab ich mich dann doch noch mal umentschieden.“

Er sagt es so nebenbei, wie man sagt, dass es morgen regnen soll.

„Aber eigentlich wollte ich dir was anderes erzählen. Herr Brandt, gestern, du weißt schon – der hat einen Bekannten bei der Zeitung. Die nehmen im Frühjahr Praktikanten. Er hat an dich gedacht.“

Ich sage „Echt?“ und „Cool“ und „Danke“, und alles davon stimmt.

Nur die eine Frage stelle ich nicht. *Umentschieden – was denn? Eine Aufgabe? Alles?* Ich kann sie nicht stellen. Jede Antwort, die ich darauf haben will, würde ihm verraten, warum ich frage.

Er geht. Die Tür bleibt einen Spalt offen.

Am nächsten Morgen vibriert das Handy.

Danke nochmal, Mann. Hab die halbe Nacht gelernt.

Aus: Durchblicke bis auf Widerruf - Online-Zeitschrift für Schule und Studium 11/2026